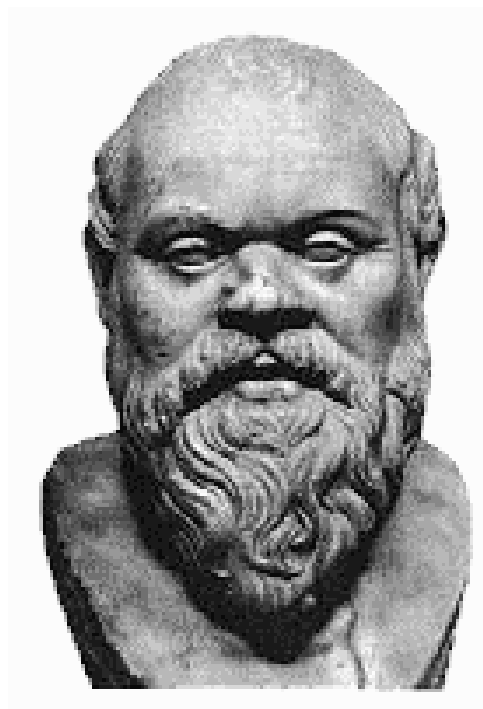


Joachim Stiller

Sokrates: Leben und Lehre

Materialien zu Leben und
Lehre von Sokrates



Alle Rechte vorbehalten

Störig: Sokrates

Mit Sokrates beginnt also die Blütezeit der Griechischen Philosophie... Dies ist die Zeit der "Attischen" Philosophie, also der Athener Philosophie... Diese Zeit wird von drei großen Philosophen bestimmt, von denen immer der spätere auf den Schultern des vorhergehenden steht:

Sokrates - Platon - Aristoteles

Hier noch eben der entsprechende Auszug aus dem Inhaltsverzeichnis:

Sokrates

1. Das Leben des Sokrates
2. Die Lehre des Sokrates

Ich lasse nun zuerst das Sokrates-Kapitel aus dem Werk „Kleine Weltgeschichte der Philosophie von Hans Joachim Störig folgen:

1. Das Leben des Sokrates

„Sokrates wurde um 470 als Sohn eines Steinmetzes und einer Hebamme in Athen geboren. Er hat seinen Vaterstadt nur zur Teilnahme an Feldzügen verlassen, bei denen er sich durch Tapferkeit und Fähigkeit, Strapazen zu ertragen, vor allen auszeichnete. Seine äußere Erscheinung, nach einer erhaltenen Portraitbüste zu urteilen, entspricht weder dem herkömmlichen Bild eines Griechen noch dem eines Philosophen. Die kräftige gedrungene Gestalt, der breite Kopf, das runde Gesicht mit platter Nase, seine ganze Haltung deuten eher auf einen Handwerker hin, der er ja seiner Herkunft nach auch war. Den erlernten Beruf seines Vaters vernachlässigte er aber frühzeitig und ebenso seine Familie - sprichwörtlich sind die Vorwürfe seiner Frau Xanthippe geworden -, um sich ganz der Lehrtätigkeit zu widmen, zu der er die Berufung fühlte und die in dieser Art vor ihm noch niemand ausgeübt hatte.

Tag für Tag bewegte er sich, einfach, fast ärmlich gekleidet, auf den Straßen und Plätzen Athens. Eine bunte Schar von Schülern umgab ihn, unter ihnen viele Jünglinge aus den führenden Familien der Stadt. Er lehrte unentgeltlich und ernährte sich durch die Gastfreundschaft seiner Schüler und Freunde. Die Lehrtätigkeit bestand ganz im Gespräch, in einem Frage-und-Antwort-Spiel. Sokrates wandte sich nicht nur an seine Schüler, sondern redete mit Vorliebe beliebige Vorübergehende, Angehörige aller Volksschichten an. Regelmäßig mit harmlosen Fragen beginnend, dann immer weiter fragend und nicht lockerlassend, führte er das Gespräch allmählich auf allgemeine philosophische Fragen wie: Was ist Tugend? Wie gewinnen wir Wahrheit? Welches ist die beste Staatsverfassung? Dabei trieb er seinen Gesprächspartner immer weiter in die Enge, bis dieser erschöpft sein Nichtwissen eingestand - das was aber das Ergebnis, das Sokrates erzielen wollte.

Für das Verständnis seines weiteren Lebensschicksals ist die Kenntnis der politischen Lage im damaligen Athen unerlässlich. Die Verfassung der Stadt war demokratisch. Allerdings darf man, wenn man von griechischer Demokratie spricht, niemals aus dem Auge verlieren, dass die Masse der Bevölkerung, zum Beispiel in Athen mehr als die Hälfte der Kopfzahl, aus

rechtlosen Sklaven bestand. Aus deren Arbeitsertrag floss der Wohlstand der übrigen Bevölkerung. Alles, was man über die verschiedenen Verfassungsformen bei griechischen Schriftstellern liest, bezieht sich immer nur auf diese Minderzahl der freien Bürger. Niemand kam auf den Gedanken, die Berechtigung der Sklaverei anzuzweifeln.

Wenn man diese Einschränkung vorausschickt, kann man sagen: Die Demokratie war in Athen mit so radikaler Folgerichtigkeit durchgeführt, dass ihre Grundsätze schon überspannt waren. Und als Überspannt, ja als grundsätzlich verfehlt, erschien diese Staatsform ihren Gegnern, der aristokratischen Partei. Besonders während des fast dreißig Jahre währenden Peloponnesischen Krieges (431-404 v.Chr.), als es darauf ankam, die Kräfte Athens gegen den spartanischen Feind zu vereinigen, tobte in Athen ein erbitterter Parteienkampf zwischen den herrschenden Demokraten und denjenigen, die insgeheim die aristokratische Verfassung Spartas für die bessere hielten. Sokrates aber, obwohl er sich nicht an der aktiven Politik beteiligte, galt als einer der Wortführer der aristokratischen Partei, genauer als derjenige, der dieser Partei das geistige Rüstzeug geliefert hatte.

Als Athen schließlich unterlegen war, kam es zum vorübergehenden Sturz der demokratischen Regierung. Als aber die Demokratie nach erneutem Umsturz doch die Oberhand behielt, war das Schicksal des Sokrates besiegelt. Er wurde wegen Gottlosigkeit vor Gericht gezogen - eine Anklage, die keineswegs berechtigt war. Seine mutige Verteidigung ist uns in der Widergabe Platons erhalten. Sokrates wurde zum Tode verurteilt und musste den Giftbecher trinken, eine damals übliche Hinrichtungsart. Er lehnte es ab, um Gnade zu bitten. Er lehnte auch die Flucht ab, zu der ihm die Möglichkeit geboten war. Er war 70 Jahre alt. Es schien ihm wohl sinnlos, Athen zu verlassen und ins Exil zu gehen. Auch wollte er seinem Schicksal nicht entfliehen **[das ihm vom Orakel von Delphi prophezeit worden war...]**. Über seinen Tod besitzen wir die ergreifende Darstellung Platon im "Phaidon". **[Platon war beim Tod des Sokrates allerdings nicht selbst anwesend...]**

An dieser Stelle wird nun bei Störig die komplette Sterbeszene geschildert, was ich jetzt einmal überspringen möchte... Wer sich dafür interessiert, der sollte den "Phaidon" lesen... Es ist einer der größten, bedeutendsten und anrührendsten Dialoge, die Platon je geschrieben hat.

2. Die Lehre des Sokrates

Aus überkommenen Berichten, hauptsächlich des Platon, Xenophon und Aristoteles - denn Sokrates hinterließ nichts Schriftliches -, ein richtiges Bild von der Philosophie des Sokrates zu gewinnen, hat sich als eine der schwierigsten Aufgaben der philosophiegeschichtlichen Forschung erwiesen. Was als gesichert erkannt ist, wurde mit indirekter Methode, durch Rückschluss, gewonnen. Zum mindesten hat sich dabei ein anschauliches Bild von der sogenannten sokratischen *Methode* ergeben, auf die wir unsere Darlegung im Wesentlichen beschränken.

"Er selbst aber hätte sich gerne immerfort über die menschlichen Dinge unterhalten, indem er untersuchte, was fromm, was gottlos, was schön, was schimpflich, was gerecht, was ungerecht sei, worin die Besonnenheit und Tollheit, die Tapferkeit und die Feigheit bestehe, wie ein Staat und Staatsmann, eine Regierung und ein Gegner sein müssen, und anderes derart, was nach seiner Überzeugung jeden, der es weiß, zu einem guten und edlen Menschen macht." (Xenophon) Es war aber eine besondere Art des Gesprächs und der Belehrung, die Sokrates anwandte. Das gewöhnliche Verhältnis, in dem der Schüler fragt und der Lehrer antwortet, ist bei ihm umgekehrt, Er ist der Fragende.

Er hat seine Aufgabe oft mit der Hebammenkunst, dem Beruf seiner Mutter, verglichen und gesagt, er habe nicht selbst Weisheit zu gebären, sondern nur anderen zur Geburt ihrer Ideen zu verhelfen. In seiner Methode hat er dabei viel von der Dialektik der Sophisten, deren logische

Kunststücke und Kniffe er nicht verschmäht. Und auch das Ergebnis, zu dem er regelmäßig kommt, und das in seinem berühmten Satz "Ich weiß, dass ich nichts weiß" ausgesprochen ist, scheint sich nicht von der jener gelehrten Skepsis zu unterscheiden. **[Der Unterschied zu den Sophisten besteht vor allem darin, dass Sokrates kein Geld nahm...]**

Durch seine Lehre zieht sich ein Zwiespalt. Auf der einen Seite war er ein tiefreligiöser Mensch, der die Pflicht gegen die Götter zu den wichtigsten Pflichten des Menschen zählte, und wusste die leise, aber nie verstummende Stimme des Gewissens nicht weiter zu begründen. Auf der anderen Seite ist ihm aber Tugend gleich Einsicht. Wie es unmöglich ist, das Rechte zu tun, wenn man es nicht kennt, so ist es nach Sokrates auch unmöglich, das Recht nicht zu tun, sofern man es nur kennt. **[Im letzten Punkt würde ich widersprechen... Man kann nicht alles Gute tun, was irgend möglich ist... Dann würde man kein Ende finden... Das ist auch meine Kritik an Kant... Das Problem ist als Moores Problem bekannt...]**

Denn da niemand etwas anderes tut, als was seinem eigenen Besten dient, das sittlich Gute aber nicht anderes ist als dieses, so braucht man die Menschen nur über die wahre Tugend zu *belehren*, um sie tugendhaft zu machen. Diese Verknüpfung der Tugend mit dem Wissen ist das eigentlich Neue der Lehre des Sokrates. Mit der Aufdeckung ihres Nichtwissens will er die Menschen zur Selbstprüfung und Selbsteinkehr aufrufen. *Erkenne dich selbst!* - das alte griechische Wort (*gnothi seauton*, wörtlich "Erkenne Dich", eine Inschrift über dem Portal zum Orakel von Delphi) ruft er ihnen zu. Wenn die Menschen durch Selbstbestimmung und Selbsteinkehr zur Einsicht in die sittliche Armut und Blindheit gebracht sind, in der sie dahinleben, werden sie zum Suchen und Sehen nach dem sittlichen Ideal kommen. **[Ja, hier taucht es also zum ersten Mal auf, das sittliche Ideal...]**

Die Tugendlehre des Sokrates

In dem Zitat von Xenophon weiter oben klang es an... Themen von Sokrates sind die im Mittelalter so genannten Transzendentalien: Das Gute, das Schöne und das Wahre und dann die Tugenden, von denen Sokrates die folgenden vier für die wichtigsten hält. Diese wurden später auch als Kardinaltugenden bezeichnet...

- Frömmigkeit.....behandelt in Platons Dialog "Euthyphron"
- Tapferkeit.....behandelt in Platons Dialog "Laches"
- Besonnenheit.....behandelt in Platons Dialog "Charmides"
- Gerechtigkeit

Dabei ist die Gerechtigkeit eine übergreifende Tugend. Bei Platon beziehen sich die ersten drei Tugenden (er ersetzt allerdings die Frömmigkeit durch die Weisheit) den drei Seelenkräften und den drei Leibesgliedern zugeordnet:

- WeisheitVernunft.....Kopf
- Tapferkeit..... ..Empfindungen/Gefühle.....Brust (Herz)
- Besonnenheit..... ..Wille/Begierde.....Bauch
- Gerechtigkeit..... ..Übergreifend.....Übergreifend

Ich gebe gerne zu, dass ich mich lange scher mit der Reihenfolge der drei Einzeltugenden getan habe... Ich hätte lieber die Tapferkeit dem Willen und die Besonnenheit dem Herzen zugeordnet. Aber so, wie Sokrates und vor allem Platin in der *Politeia* (Der Staat) es machen, scheint es wohl doch richtig zu sein... Zumindest scheint es mit den alten griechischen Mysterien überein zu stimmen, in die Sokrates - so die Auskunft von Steiner - eingeweiht war.

Thomas von Aquin wird im Mittelalter (Scholastik) die vier Kardinaltugenden von Platon übernehmen und durch die drei göttlichen Tugenden von Paulus, nämlich Glaube, Liebe und Hoffnung (in genau dieser Reihenfolge bitte, denn nur so ist es korrekt!!!) ergänzen und zu einem eigenen System der sieben christlichen Tugenden ausbauen. Allerdings wird Thomas die vier Kardinaltugenden von Platin etwas umbenennen:

- Klugheit..... Weisheit bei Platon
- Mut..... Tapferkeit bei Platon
- Mäßigung... Besonnenheit bei Platon
- Gerechtigkeit

Fortsetzung...

Sokrates wendet sich niemals an eine allgemeine, nicht fassbare Menschenmenge, sondern immer nur an den leibhaftigen, vor ihm stehenden Einzelmenschen. Als Menschenbildner, vom Glauben an den Menschen und Liebe zu ihm getrieben, muss man ihn verstehen, nicht als Lehrer allgemeiner Sätze. Eine unerhörte, aufrüttelnde Gewalt muss von ihm ausgegangen sein, eine Unruhe die nicht wieder zur Ruhe kam. Wie erschütternd seine Persönlichkeit auf seine Umgebung gewirkt haben muss, lassen die Worte erkennen, die Platon dem Alkibiades, Schüler des Sokrates, im "Gastmahl" (Symposion) in den Mund legt: "Von uns wenigstens, wenn wir von einem anderen auch noch so trefflichen Redner andere Reden hören, macht sich keiner... sonderlich etwas daraus. Hört aber einer dich selbst oder einen anderen deine Reden vortragen... wer sie hört, alle sind wir wie außer uns und ganz davon hingerissen. Ich wenigstens, ihr Männer, wollte... es euch sogar mit Schwüren bekräftigen, was mir selbst dieses Mannes Reden angetan haben und noch jetzt antun. Denn weit heftiger als den vom Korybantentanz Ergriffenen pocht mir, wenn ich ihn höre, das Herz, und Tränen werden mir ausgepresst von seinen Reden; auch sehe ich, dass es vielen anderen ebenso ergeht... Mit diesem allein unter allen Menschen ist mir begegnet, was man nicht in mir suchen sollte, dass ich mich vor irgend jemand schämen könnte; aber vor ihm allein muss ich mich schämen..."

Wenn wir hier wiederum Sokrates mit Worten kennzeichnen, die von seinem Schüler Platon stammen, so muss dazu angemerkt werden: Die Meinung, aus Platons Dialogen spreche der wahre (historische) Sokrates, ist in der Forschung nicht unbestritten; nach manchen Forschern sind Sokrates als Person und sein Wirken kaum zu fassen, und es sind Platons eigene Gedanken, die er ihm aussprechen lässt. **[Das gilt vor allem für die mittlere und die späte Phase im Werk Platons, weniger für die frühen Dialoge...]**

Betrachtet man das Wenige, was wir von Sokrates wirklich sicher wissen, so möchte man fast fragen, Wie konnte in solcher Mann, der zwar eine Persönlichkeit von sittlicher Größe war und für seine Überzeugungen starb, dessen eigentliche Philosophie aber kaum greifbar ist, eine unermessliche geschichtliche Wirkung haben? Man könnte dazu darauf hinweisen, dass die Ähnlichkeit, die der Märtyrertod des Sokrates mit dem Christi und der frühchristlichen Märtyrer hat, und auf die auch in den Schriften des frühen Christentums immer wieder hingewiesen wurde, das Gedächtnis an Sokrates besonders lebendig erhalten haben. Aber die eigentliche Antwort muss doch lauten, dass die Nachwirkung des Sokrates tatsächlich mehr auf seiner einzigartigen Persönlichkeit beruht, die uns noch über die Jahrtausende hinweg menschlich nahe sein kann, als auf dem, was er lehrte, indem nämlich mit ihm etwas in die Geschichte der Menschheit eintrat, was von da an zu einer immer weiter wirkenden Kulturkraft wurde: die in sich selbst unerschütterlich gegründete, autonome sittliche Persönlichkeit. Dies ist das "sokratische Evangelium" vom innerlich freien Menschen, der das Gute um seiner selbst willen tut.“ (Störig)

Literaturhinweise:

- Hans Joachim Störig: Kleine Weltgeschichte der Philosophie
- Johannes Hirschberger: Geschichte der Philosophie

Joachim Stiller

Münster, 2014

Ende

[Zurück zur Startseite](#)